

KAMERADEN DER SOLDATEN

VOM KAMPFEINSATZ DER DEUTSCHEN POLIZEI

Nachstehender Bericht gibt einen knappen Ausschnitt aus dem Kampfeinsatz der deutschen Ordnungspolizei, er soll nur andeuten, welche Kampfaufgaben die deutsche Polizei heute zu bewältigen hat.

Mit den Berichten über die gigantischen Abwehrschlachten des ersten Winters drang die Kunde vom Einsatz deutscher SS-Polizei-Bataillone und -Regimenter an gefährdeten Abschnitten der Ostfront an die Öffentlichkeit. In den vorderen Gräben, wo Granaten die Erde pflügten, wo der Frost die Kämpfer erstarren ließ, lagen die Männer der Ordnungspolizei Seite an Seite mit ihren Kameraden von der Wehrmacht und Waffen-SS im harten, blutigen Ringen gegen gewaltige Übermacht.

Bisher war man gewohnt, die Polizei im Lichte ihrer vornehmsten Aufgaben als Freund und Helfer der Volksgemeinschaft zu sehen, jetzt sprengte sie den Rahmen dieser Vorstellung und zeigte sich von einer neuen, kämpferischen Seite. Man hörte vom zähen, tapferen Ausbarren einer militärisch bestens ausgebildeten Truppe im Ansturm sowjetischer Massenheere, und man hörte von der Verleihung von Ritterkreuzen an Angehörige der Polizei.

Winter 1941/42. Seit Monaten liegen Polizei-Bataillone im harten Abwehrkampf. Tiefe Wunden reißt der Frost und der Feuerhagel heranwogender Bolsche-

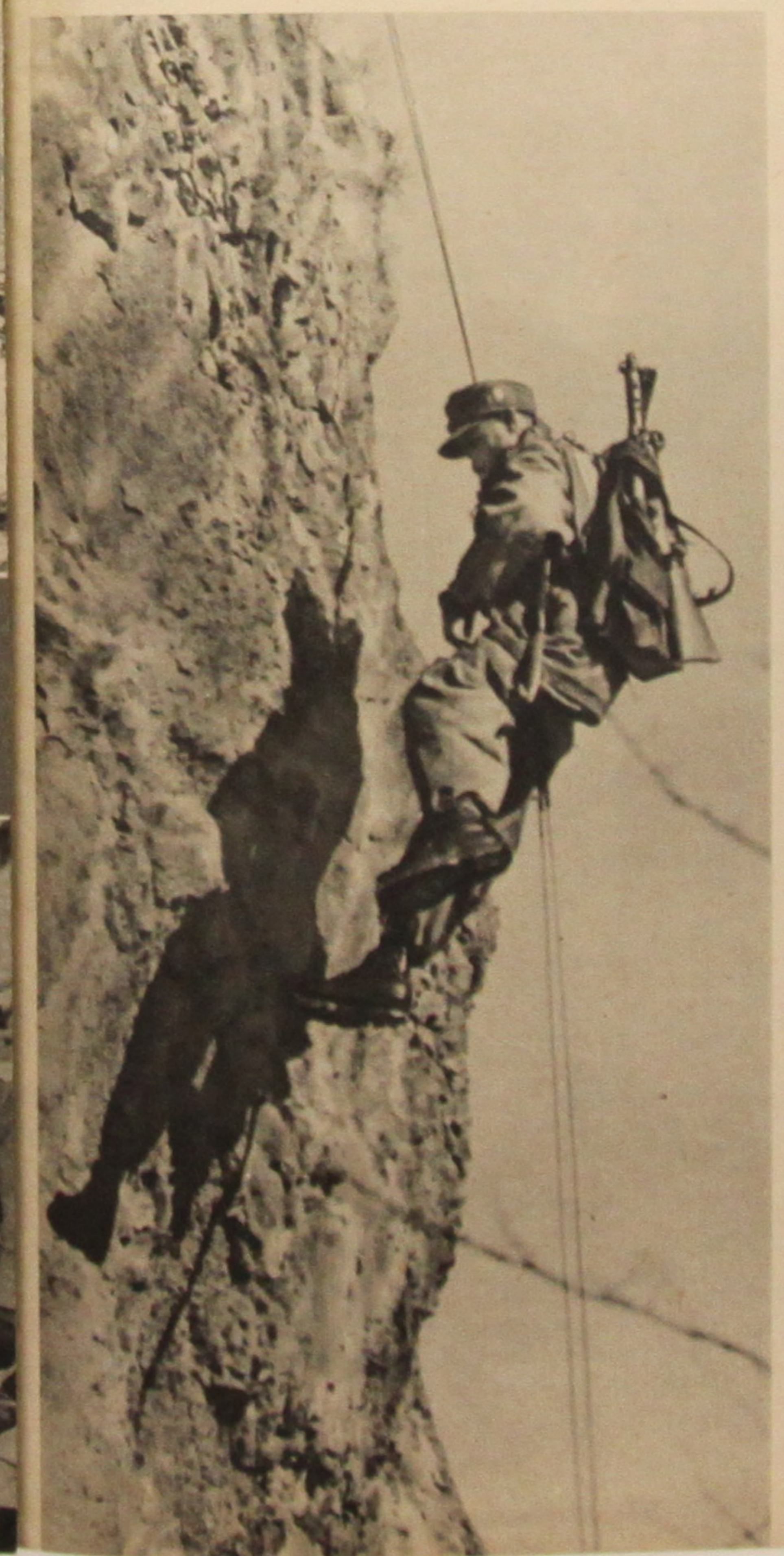
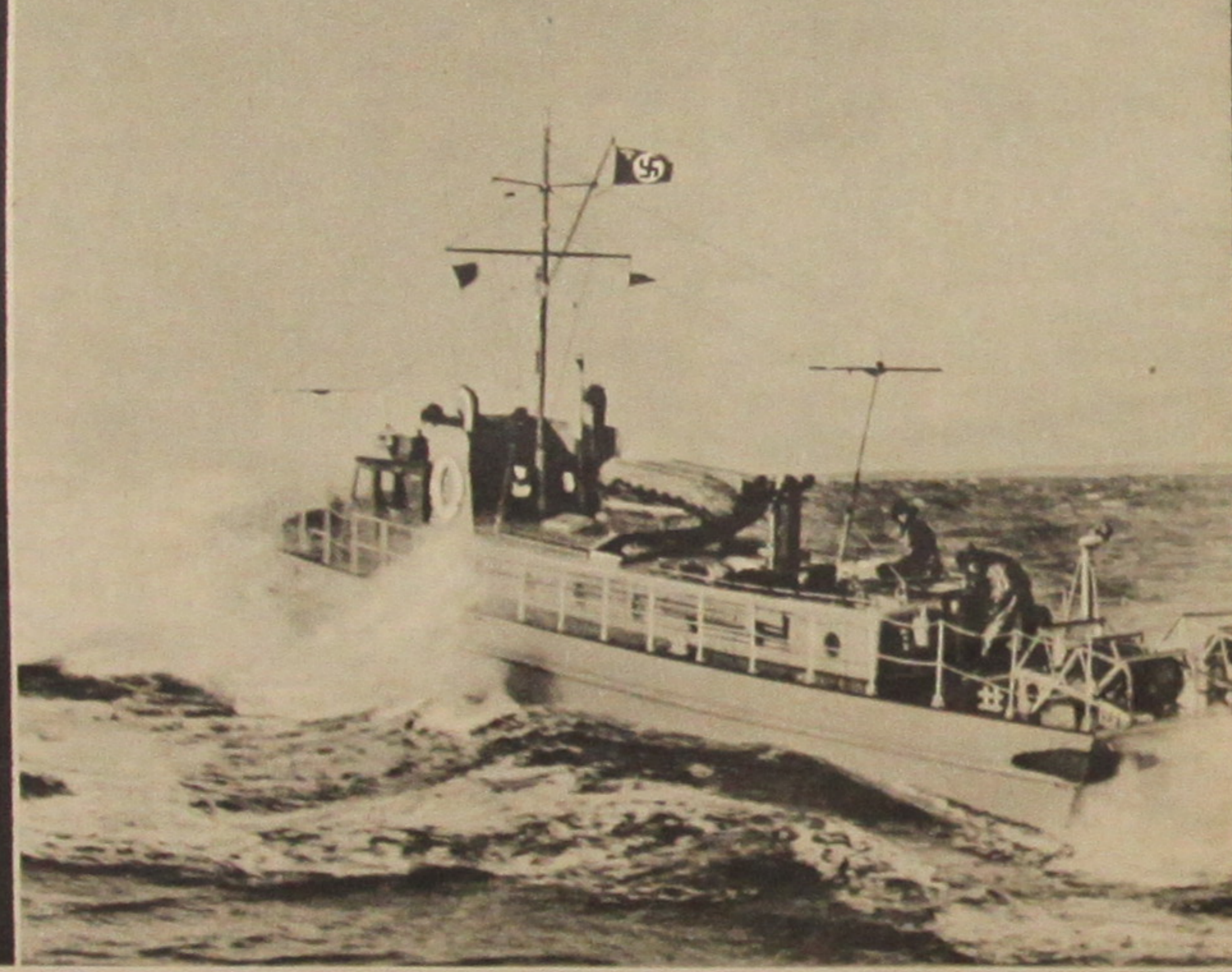
wisten in ihre Reihen. Im Gegenangriff nimmt ein Polizei-Bataillon heiß umkämpfte Dörfer und erzielt hierdurch eine erhebliche Frontverkürzung. In den letzten kämpfbeherrschten Nächten haben die Männer der Polizei nicht geschlafen. Schattenbleierner Müdigkeit lasten auf ihren Gesichtern. Da trifft die Nachricht ein: In J... bleierner Müdigkeit lasten auf ihren Gesichtern. Da trifft die Nachricht ein: In J... geschlossen. Die Munitionsbestände, die Lebensmittel sind aufgebraucht. Keine Zeit ist zu verlieren, sonst kommt Hilfe zu spät.

Das Polizei-Bataillon, ein starker Stoßtrupp ist es nur noch, kämpft sich, um ein Sturmgeschütz gruppiert, vor, in Richtung J... Dahinter rattern die Lastwagen mit dem Nachschub. Es geht unaufhaltsam vorwärts. Da eine Sperre! Baumstämme sind über Baumstämme gewuchtet. Hölliches Feuer schlägt entgegen. Rundherum bersten Granaten auseinander. Ein harter Kampf beginnt. Die schweren Brocken des Sturmgeschützes fetzen in die Sowjets hinein. Gebälte Ladungen und Handgranaten wüten furchtbar unter dem Feind. Der Geschosfschleier sowjetischer Waffen wird durchbrochen. Der Weg ist freiekämpft! Weiter rollt das Sturmgeschütz, dahinter der Lastwagen. Dunkel senkt sich der Abend. Der Stadtrand von J... ist erreicht.

Deutlich ist es zu sehen: die Bolschewisten nehmen Reißaus, sie flüchten. Ein Lächeln reißt sich vom Gesicht des Führers dieser Polizei-Kampfgruppe: „Sie halten in der Dämmerung unsere Lastwagen für Panzer.“ Ausrüstungsgegenstände, Waffen, Speisereste liegen überall herum. Dort dampft noch warmer Kaffee. Es ist ganz dunkel geworden. In der Stadt haben sich bolschewistische Truppen eingeknistert. Doch wo liegt die eingeschlossene deutsche Besatzung?

Die Männer der Polizei sind zum Umfallen müde. Jetzt eine Stunde schlafen — dann kann es weitergehen gegen Sowjets, Tod und Teufel. Doch jede Stunde kann das Schicksal der Eingeschlossenen entscheiden. Eine Leuchtkugel zischt hoch. Als Antwort hämmern plötzlich MG-Salven los. Von überallher schießen die Sowjets. Sie vermuten anscheinend viele Einbruchstellen. Doch die umzingelten Kameraden antworten nicht. Gewiß besitzen sie keine Leuchtkugeln mehr. Die Polizeimänner rücken, die Gewehre etagenweise auf die Gebäudefronten gerichtet, im schwarzen Schatten der geschossener Häuser vor, die erfüllt sind mit unheimlichem Leben. Durch die Straßen gellen Kommandostimmen, schrillt Hurrä-Geschrei. Die Nacht ist feindselig.

Die Bolschewisten stecken die Häuser an. Die Wagen rasseln über Trümmer. Jeder Widerstand wird schnell gebrochen. In die von den Sowjets besetzten Häuser fliegen Handgranaten. Durch das Dunkel der Nacht tönt der Ruf: „Hauptmann K.“ Keine Antwort. Weiter! Der Ort will kein Ende nehmen. Da — das sind Stellungen. Anruf: „Hauptmann K.“ Eine Gewehrsalve antwortet. Die dort schießen, das sind doch Deutsche! Ja — das sind die Eingeschlossenen!! Jetzt stellt es



Im Osten! Seit dem Beginn der militärischen Operationen gegen die UdSSR sind für den Infanteriekampf ausgebildete Verbände der Ordnungspolizei im Kampf gegen gut ausgerüstete sowjetische Banden im Hinterland eingesetzt worden.

Auf dem Balkan! SS-Polizei-Regimenter, durch Polizei-Gebirgsjägereinheiten verstärkt, schlugen in den bosnischen, kroatischen und serbischen Bergen die terrorisierenden Banden nieder.

sich heraus. Am Tage davor hatten die Sowjets in die deutschen Stellungen einzudringen versucht. Sie hatten sich mit dem Ruf genähert: „Heil Hitler, Herr K.“ Doch die deutschen Waffen hatten ihnen nachdrücklichst gezeigt, daß solche plumpen Tricks nichts nützen.

Die eingekesselte deutsche Besatzung war am Ende ihrer Widerstandskraft. Jetzt fallen sich die Männer wortlos in die Arme.

SS-Standartenführer und Oberst der Schutzpolizei Griese erhielt für diese Tat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Und so wie dieser Polizeiverband kämpfte, so kämpften auch die anderen und erharteten damit die Wandlung, die mit den Männern der Ordnungspolizei vor sich gegangen ist.

Die völlige Neuprägung der für die Sicherheit und Ordnung im Staate verantwortlichen Organisation ist ein Werk des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, in dessen Hand die Schutzstaffel der Bewegung und die Polizei des Staates zu einem großen Schutzkorps des Reiches vereinigt sind. Seit dieser Verschmelzung ist die Ordnungspolizei Teil der Schutzstaffel, und die konsequenten Bedingungen und Gesetze der SS sind gleichzeitig die der Polizei.

Schon in den Jahren des Friedens hatte die Polizei durch die Abgabe des etwa 60 000 Offiziere und Mann zählenden Korps der Landespolizei, deren Befehlshaber der jetzige Chef der Ordnungspolizei, SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge, war, zum Neuaufbau der Wehrmacht beigetragen. Aus diesem



Narvik! Vom höchsten Norden bis zum Mittelmeer ist die deutsche Polizei eingesetzt. Nach einer beendeten Streife auf Skiern kehren die Männer in ihren „Dachsbau“ zurück.

Wacht im Finnischen Meerbusen! Tag und Nacht sind die Boote der deutschen Polizei im Einsatz. Im Baltikum haben sie den Schutz der Küsten und Häfen übernommen.

PK-Aufnahmen: Polizei-Kriegsbericht zum Bansen (1), Kluge (2), Lanz (2), Polizei-Archiv (2)

Am Mittelmeer! Wehrmacht und Polizei haben Teile der südfranzösischen Küste zur Bewachung übernommen und stehen hier gegen Invasionsversuche auf Vorposten.

Am Atlantik! Ritterkreuzträger Oberst der Schutzpolizei Griese verfolgt bei einer Übung die Wirkung des Abwehrfeuers der ihm unterstehenden Polizeieinheiten.



Auch bei sparsamer Anwendung mit **Pigmentan** zur lichtbiologischen Hautpflege vollen Erfolg wenn rechtzeitig aufgetragen und gut einmassiert

FASAN
Erst die Front dann die Heimat

FASAN
0,10 m/m

HENSCHEL
FLUGZEUG-WERKE
A.G.

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN, IN SPAREN BEUTEL HELFEN

Vasenol
Im Brockhaus, im Duden kann man lesen, Was VASENOL seit jeher gewesen.

Pancola Film
seltener geworden eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Wobinet
G. m. b. H. in Lörrach

erzeugt nach wie vor ihre **Hustenpräparate**

Wir freuen uns mit unseren jahrzehntelangen Erfahrungen und unserem Einsatz für Qualität den uns heute gestellten Aufgaben bei der Bedarfslösung dienen zu können.

Winkelhausen
Werke AG-Stettin

Pelikan
Füllhalter-Tinte

GÜNTHER WAGNER-GEGR. 1838

Kaltes Wasser schadet den Zähnen — heißes Wasser erst recht. Lauwarm soll das Wasser zum Zähneputzen sein! Aber nicht zu stark erhitzen und dann wieder abkühlen, das ist Verschwendung! Mit Sparen soll Dein Tag beginnen — mit Sparen an Gas und Kohle und an Solidox!

Solidox Gesellschaft für Zahnhygiene m. b. H., Berlin

Korps sind 155 Generale hervorgegangen und 203 Ritterkreuzträger, von denen 15 die jüngeren Jahrgänge zur Waffen-SS, zu den drei Wehrmachtteilen, zur Feldgendarmerie und zur Marine-Küstenpolizei ab. Weiter entstand aus ihren Reihen nach dem Befehl des Führers die SS-Polizeidivision. Nachdem sie auf den sonnendurch- glühenden Schlachtfeldern Frankreichs ihre Feuerprobe bestanden hatte, stieß sie mit dem Beginn des Ostfeldzuges als Sturmdivision tief in den östlichen Raum dem weichenden Feinde nach.

Sturm auf die Luga-Riegelstellung

Als nach tagelangen Märschen durch die staubverwehten Straßen des Ostens der Kommandeur dieser SS-Polizeidivision, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Kommandeure, am Abend auf dem Gefechtsstand den staub- und schmutzüber- Pulverigen Mantel auf den Rand des Kübelwagens wirft, atmet er zufrieden auf. In den Frühen des morgigen Tages wird seine Division antreten zum Sturm auf die Luga-Riegelstellung, eine der schwersten Sumpfbefestigungen der Stalinlinie. Alle Vorbereitungen hat er noch einmal eingehend überprüft. Das Gelände bietet den Sowjets alle Vorteile. Und sie schlagen sich zäh, verzweifelt. Der General greift zur Karte. Kurz nach 3 Uhr dröhnt der Motor seines Kübelwagens.

Es geht an den Bereitstellungen vorbei. Nur wenn der General die Soldaten anruft, lugen die Köpfe ganzer Gruppen vorsichtig über die Halme des reifenden Getreides. Rechts liegt ein Regimentsgefechtsstand.

Es ist 3.45 Uhr. Pünktlich eröffnet die Artillerie das Feuer. Ein gewaltiges Räderwerk der Präzision läuft an. Gleich wird eine unübersehbare Front grauer Helme aus der Erde wachsen, gleich wird der Angriff kraftvoll vorgetragen werden. Der Gegner schießt noch nicht. Schon sind die vordersten Schützen erreicht. Hier und da meldet ein Kompanie- oder Zugführer dem General. Die Polizeidivision liegen getarnt am Boden, oder sie haben sich eingegraben. Für jeden hat der General ein aufmunterndes Wort, das die Spannung vor dem Sturm etwas mildert. Plötzlich schlagartig das Artilleriefeuer ein. Es ist ein Augenblick höchster Nervenan- spannung für jeden der zum entscheidenden Einbruch bereiten Männer der Polizei.

Nun ist es so weit! Aus den Kornfeldern, aus Büschen, Wiesen und Wäldern stürmen die Männer nach vorn, und mitten unter ihnen der General. Ein hartes Leuchten sprüht aus seinen Augen. Sein „Vorwärts, Jungs!“ spornt die Soldaten an, reißt sie vorwärts. Wo sich ein Stahlhelm zeigt, wo Bewegung der Kornähren die vorkriechenden Männer verrät, prasseln Geschossgarben in Laub und Halme. Das feindliche Feuer lähmt den Angriff, er droht steckenzubleiben.

Der General übersieht sofort die Lage. Er springt vor. „Vorwärts, Jungs!“ Für Augenblicke sucht er Deckung, ist dann schon wieder weiter. Viele erkennen ihn gar nicht. Er trägt wie jeder die bunte Tarnjacke und den Bezug über dem Helm. Aber manches Mal ruft er ein Mann dem anderen zu: „Mensch, unser General!“ Manches Gesicht hellt sich auf, und so mancher reißt sich zusammen in dem Eifer, so furchtlos und mutig zu sein, wie der General es ist. Dort drüben in einer sumpfigen Senke steht ein Erlenschub. Mit schnellen Sprüngen erreicht der General die Deckung. Da leuchtet dicht über dem Boden ein Feuerschein grell auf. Eine heftige Explosion zerreißt die Luft. Der General sinkt zurück. Eine Wurfgranate hat ihn in die Brust getroffen.

Es war dem ersten, unvergessenen Kommandeur der SS-Polizeidivision, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Mühlverstedt, vom Schicksal nicht beschieden, ihre späteren stolzen Siege, die sie unter Führung des Eichenlaubträgers SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Polizei Wünnenberg in erbitterten Kämpfen er- stritt, zu erleben. Er fiel im Osten. Aber sein Geist lebt in den Reihen seiner Offiziere und Männer, denen er stets ein leuchtendes soldatisches und menschliches Vorbild war, weiter.

„Wir von der Neunten ...“

Wiederholt hat sich die SS-Polizeidivision besonders ausgezeichnet. Wiederholt wurde sie im deutschen Wehrmachtbericht hervorgehoben. Großangriffe der Sowjets, durch schweres Artilleriefeuer vorbereitet, von Schlachtfliegern und Panzern un- terstützt, die gegen die Stellungen der Division vorgetragen wurden mit dem Ziele, die Einschließungsfront von Leningrad und am Wolchow zu sprengen, scheiterten an zähen Widerstandswillen der Männer der Polizei unter blutigsten Verlusten für den Feind. Elf ihrer Offiziere und Männer tragen als äußeres Zeichen siegreichen Erfolges das Ritterkreuz.

Mit dem Beginn der militärischen Operationen gegen die Sowjetunion wurden umfangreiche für den Infanteriekampf gegliederte und ausgebildete Truppenverbände der Ordnungspolizei, verstärkt durch Panzer- und Artillerieformationen sowie durch Reitereschwadronen, zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung und zur Unterstützung der Aufgaben der Wehrmacht in den rückwärtigen Heeres- gebieten eingesetzt. Diese Einheiten standen schon im Sommer und Herbst 1941 im Kampf gegen größtenteils gut ausgerüstete sowjetische Banditen, die durch ver- sprengte Feindgruppen und Fallschirmspringer Verstärkung erhalten hatten. Dieser Kampf gegen Heimtücke und Hinterlist, gegen einen Feind, der jeder größeren Kampfhandlung auszuweichen versucht, der sich im Schutze der Nacht aus seinen Schlupfwinkeln vortastet, um seine Überfälle und Raubzüge zu verüben, ist hart.

In einem Kriegstagebuch lesen wir: „Wir von der Neunten eines Polizeibataillons stapfen durch Sumpf und Moor. Es ist ein gefährlicher Weg. Vor uns liegt das Banditendorf Os ... das so etwas wie die ‚Verpflegungszentrale‘ der Banditen dieses Gebietes darstellt.“

Der Zugführer wadet pfadsuchend durch den Morast. Der Sumpf quirlt und gluckst, der schwarzgraue Moder trieft von den Schäften. Jeder Schritt durch das hinterhältige Schilf, das schwankende, hellgrüne Moos, den nachgebenden Boden muß abgewogen werden. Wer hier steckenbleibt, sackt ab!

Da stockt die durch das Moor marschierende Kolonne. Die Spitzengruppe kann nicht mehr weiter. Die Männer stehen bis zu den Knien im Schlamm, versinken immer tiefer, suchen einen Pfad und finden ihn nicht! Auf den Schultern der etwas zurück wartenden Kameraden drücken die MG und Munitionskisten, die hier keinen Augenblick abgesetzt werden können. Schon glaubt der Zugführer umkehren zu müssen, da ruft einer: „Hier hält der Boden! Hier geht es weiter!“ Mit gegen- seitiger Unterstützung geht es vorwärts. Noch eine letzte Anstrengung, dann ist das Moor durchquert.

Im Laufschrift geht es ein Stück bergauf. Ein besseres Schußfeld für die MG wird gesucht, denn die Banditen haben uns bemerkt. Sie schießen aus Hütten, Strohdächern und Büschen. Wir gehen in Deckung, erwidern das Feuer. Die Bande räumt das Dorf und flieht in den Wald, wohin sie von unseren Leuchtpurgarnen gehetzt und verfolgt wird. Ein Stoßtrupp von uns ist schon im Ort, findet aber keinen nennenswerten Widerstand mehr. In der eiligen Flucht haben uns die Banditen sogar ihre teilweise gesattelten Pferde überlassen, die unruhig zwischen den Häusern herumtraben.

Posten werden ausgestellt; Gefangene eingebraut. Einer zeigt uns den Flucht- weg der Bande, die versuchen will, in den weiten Wäldern hinter dem Dorf un- terzutauchen. Unser Dolmetscher fragt nach der Stimmung bei den Banditen und erhält die Antwort: „Die Kommissare halten alle mit der Pistole zusammen. Seit Monaten gibt es keine richtige Verpflegung mehr. Pferdefleisch nur selten. Tabak oder Zigaretten überhaupt nicht. Es war ein monatlanges Leben unter der Knute!“

In der Nacht klingt plötzlich ein Brummen auf. Die Feldwachen spitzen die Ohren. Feindflugzeuge? Zwei Maschinen drehen noch eine halbe Runde über dem

Dorf, stellen plötzlich den Motor ab und fallen wie zwei Schatten — blitzschnell! Sie stürzen sich auf uns, reißten sich wieder hoch und — rums — rums — fallen die Bomben. Der Boden erzittert.

An die Lehmwände gepreßt, liegen die Männer der Feldwache 2 und 3 in ihren Löchern; vier dumpfe Schläge, vier schwere Bomben! „Verdammt genau hinge- legt ...“ meint einer trocken, als er sich den Dreck ab- schüttelnd wieder hochrichtet. Da springt im Dorf ein Feuerschein hoch, drei oder vier Hütten stehen in Flammen.

Der Bombenangriff war zweifellos von den Banditen bestellt, die durch Funk die Wegnahme ihres letzten Stützpunktes in dieser Gegend gemeldet und die an- fliegenden Maschinen nach Os gelotet hatten. Am an- deren Morgen sind die eigenen Bomber zur Stelle, die über dem Waldgebiet, dicht über den Bäumen fliegend, mit Bordwaffen Urwald und Sumpf abkämpfen. Sie helfen uns, diesen Raum endgültig säubern.

Bei den Jagdkommandos der Polizei

Bei den Jagdkommandos der Polizei ist der zähe Jäger, der den Stimmen der Natur zu lauschen versteht, wieder am rechten Ort. Er muß den Ruf des Uhus und des Eichelhäher von den Zeichen zu unterscheiden vermögen, die sich die Banditen untereinander geben. Wer die Spuren des Gegners am geknickten Grashalm, an der Losung des Viehs erkennt, wer wie der Steppen- mensch mit an den Boden gepreßten Ohren auf kilo- meterweite Entfernung fernes Pferdegetrappel ertauscht, der ist ein gern gesehener Kamerad.

Abseits größerer Ortschaften, in Blockhausbunkern und hinter Palisadenzäunen, in ständiger Kampfbereit- schaft gegen Banditen, liegen die Besatzungen der Stütz- punkte, die die deutsche Polizei zur Sicherung weiter Gebiete des Ostens eingerichtet und besetzt hat.

Weiter wurde unter Führung der deutschen Polizei zur Sicherung der staatlichen Ordnung aus den auf- bauenden Teilen der Bevölkerung die landeseigene Schutzmannschaft aufgestellt, deren Aufgaben im we- sentlichen denen der Ordnungspolizei im Reiche ent- sprechen und deren Bewaffnung der deutschen Polizei angelehnt wird. Die Schutzmannschaft hat sich ein- gereiht in den Kampf gegen den Bolschewismus, ihre Bataillone sind nicht nur mit Aufgaben der Sicherheit und Ordnung betraut, sondern sie kämpfen auch gegen die gehaltenen Banditen, sie stöbern sie in ihren Ver- stecken in den Wäldern auf, sie verfolgen sie durch un- gewisse Sümpfe, und sie tragen so bei, das Banden- unwesen auszurotten und ihre Heimat zu befrieden.

Die Ereignisse der Abwehrschlachten des Winters 1941/42 und besonders des vergangenen Winters führten zwangsläufig zum Einsatz zahlreicher Polizeibataillone und -regimenter an der Front selbst. Zum Teil an ge- fährdeten Einbruchstellen kämpfend, vom Feind ein- gekesselt und von den Nachschubverbindungen ab- geschnitten, mußten sie mit der Wehrmacht und der Waffen-SS schwerste Belastungsproben bestehen. Doch ihre Härte, ihre Zähigkeit und ihr ungebrochener Siegeswille bewährten sich auch hier. In den Urwäldern Lapplands, in den Gräben vor Leningrad, am Wolchow, südostwärts des Ilmensees, in Cholm, am Don und im Kaukasus — um nur einige Frontabschnitte zu nennen — haben die Männer der Ordnungspolizei ihr soldatisches Können bewiesen.

SS-Polizeibataillon „Cholm“

Vom Kampf des SS-Polizeibataillons „Cholm“, das der eingekesselten Kampfgruppe des Generalleutnants Scherer, eines Angehörigen der ehemaligen Landes- polizei, angehörte, erzählt nachstehender Bericht:

Die Bolschewisten überschütteten Cholm am frühen Morgen mit Stahl und Eisen. Alle Rohre ihrer Batte- rien und Granatwerfer haben Feuer frei bekommen. Es geht um alles! Die Sowjets setzen zum Großangriff an. Die Feuermassierung hat System; hämmert auf die Kernpunkte der Verteidigung. Im Haus beim Juden- tempel liegt der Kampfgruppengefechtsstand. Er muß im weiteren Granatenhagel geräumt werden. General Scherer wird verwundet. Im GPU-Gebäude ist der Regimentsgefechtsstand untergebracht. Das große Haus wird bis zum ersten Stock abgetragen. Die Ortskom- mandantur geht in Flammen auf. Der zweite Haupt- verbandplatz wird getroffen. Alle Eingänge sind halb verschüttet. Die Verwundeten werden bei der Hölle- symphonie der ringsum einschlagenden Geschosse ge- borgen, während Mauern zusammenstürzen, während Querschläger dahinzwitzern.

Feuerlöcher geistern überall. Staub-, Einschlag- und Feuernebel hüllen alles gespenstisch ein, lassen alles verzerrt und noch grausiger scheinen. Die Männer hasten, springen, stürzen; pressen sich bei nahenden Einschlägen oder mit ihnen an die Erde oder hinter Mauernreste und Steinhalde; kleben während der Dauer der Einschläge an Deckungsmöglichkeiten. Durch die Luft wirbeln unaufhörlich neben den Geschosspittern und zerrissenen Teile von Fahrzeugen, von Mauerquadern und Balken. Einzelne Räder rasen die Straße entlang. Sie gleichen schauerlichen Feuerkränzen, wenn auf ihnen die Bereifung brennt. Benzintanks explodieren. Ein- zeln elektrische Signalanlagen brennender Wagen haben Kontakt bekommen und füllen die Luft nervenquälend

unabhängig mit schrillenden Tönen. Wo ist da noch Deckung, wo gibt es noch Schutz? Nirgends! Gefahr, Grauen, Tod ringsum.

Der Feind reißt mit Beginn der zweiten Stunde dieses Trommels mit schwersten Panzern und Massen von Infanterie die Ostrandstellung an. Da — die Trümmerhaufen leben. Aus ihnen wachsen Männer. Aus ihren Mänteln bringen sie die vor Verstaubung und Steinschlag gehüteten Waffen hervor und in Stellung. Noch sind sie da. Wenn es auch in manchen Stellungen nur noch zwei oder drei Mann sind. Der Bolschewist hat keinen Widerstand mehr für möglich gehalten. Stutzt. Der Angriff steht. Eine neue, stärkere, schne- lere Feuerwalze tobt heran. Doch aus jedem Trümmer- haufen, aus jedem Balkengewirr stehen und raffen sich immer wieder Männer, deutsche Kämpfer auf. Oft ist es nur noch einer in einem Kampfstand. Jeder ist auf sich allein angewiesen. Jeder kämpft bis zur letzten Patrone — bis zum Tode. Vorgeschobene Stellungen sind nicht mehr vorhanden. Die Panzer walzen und die Sowjets robben sich nur noch an den toten Helden vorbei. Die Hauptstraße, quer durch den Ostabschnitt gehend, muß die Auffangstellung sein. Davor muß der feindliche Angriff stehen, oder sie wird unser Grab und Cholm fällt! Eine kleine deutsche Gruppe findet neue Stellungen im Schnee. Noch darf kein Bolsche- wist den Kopf heben. Hunderte liegen schon dahin- gerafft vor der Stellung. Der salzige Schweiß rinnt in den offenen, keuchenden Mund. Vierzig Grad Kälte. Kaum einer, der noch nicht verwundet ist. Das gefro- rene Blut deckt, schließt die Wunden.

Es ist schon der dritte Tag ohne Schlaf, ohne Essen, ohne Wärme. Die rote Ruine an der Straße vor der Kirche ist jetzt Mittelpunkt des linken Ostabschnittes. Es ist Leben in ihr. Zwei Offiziere und sechs Männer haben sich in sie zurückgezogen. Männer der Polizei und eines Baubataillons. Fünf liegen hinter den Waffen. Drei machen Dauerlauf. Hin und her. Auf und ab. In einem Geviert dreimal drei Meter. Immerzu. Alle zehn Minuten umschicht. Bewegung, Bewegung! Keiner darf durch Erfrierungsschäden ausfallen!

Und so geht das fünf Tage lang. Auch in den Nächten. Nur hinter zerschossenen Mauerstümpfen. Aber sie kämpfen, schießen, halten! Auf jeden Fall. Um jeden Preis. Der fünfte Tag. Die bolschewistischen Angriffsmassen liegen verblutet vor den Stellungen. Voll Stutz tragen die Kämpfer von Cholm den ihnen vom Führer verliehenen Cholm-Schild, dessen Entwurf von einem Polizeiwachmeister stammt. Seit jenem ersten russischen Winter stehen SS-Polizeiregimenter und -bataillone mit an Brennpunkten des Kampf- geschehens im Osten, doch sie stehen auch an den anderen Fronten Europas.

Von den Fjorden des Nordens bis zum Mittelmeer

In Norwegen sind Verbände der Ordnungspolizei in engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht vor allem im Küstenschutz und im Grenzwachdienst ein-

gesetzt. Das Heldenlied der Eroberer von Narvik ist unvergessen. Doch jetzt heißt es, die meerumrandeten Lofoten, die einsamen, entlegenen Fjorde, die Erzbahn nach Schweden zu bewachen und zu sichern. Das ist kein Dienst, der Ruhm einträgt.

Zwei Stunden Posten, zwei Stunden Ruhe, zwei Stunden Posten ... Wie lang sind doch zwei Stunden. Ein eisiger Wind zieht über die wogende See dahin. Der Posten starrt in die Weite. Dicht neben ihm ragt das Wrack eines zerschossenen englischen Schoners aus den Fluten. In diesen Stunden der Stille eilen seine Gedanken hin zu den Kameraden, die in vorderster Linie am Feind liegen. Ihn hier oben im Norden hat die Pflicht auf einen anderen Platz gestellt als sie. Während sie kämpfen, hält er Wacht. Er wartet! Be- stellt von dem einen Wunsch, dem Feind zu beweisen, daß er und seine Kameraden bereit sind, jedem Lan- dungsversuch mit der Waffe entgegenzutreten und ihn zu zerschlagen.

An der Kanal-, Atlantik- und Mittel- meerküste sind ebenfalls Verbände der Polizei mit Aufgaben der Küstenverteidigung betraut. Sie stehen gemeinsam mit der Wehrmacht auf der Wacht, um jedem Invasionsversuch des Feindes auf dem Kontinent zu begegnen. Als die Briten den in wenigen Stunden blutig gescheiterten Landungsversuch bei Dieppe un- ternahm, hat sich auch eine Polizeikompanie bei Zer- schlagung der englischen Landung ausgezeichnet und dabei allein 150 Gefangene gemacht. Daneben hatten Polizeieinheiten Sonderaufgaben erhalten, wie umfang- reiche Sicherungsmaßnahmen beim Bau des Atlantik- walles, bei dem Tausende von Angehörigen ausländischer Nationen eingesetzt waren. Einem SS-Polizeiregiment, das zur Lösung der OT gestellten Aufgaben be- tragen hatte, verlieh der Führer den ehrenden Namen „SS-Polizeiregiment Todt“.

In Oberkrain und in den bosnischen, kroatischen und serbischen Bergen terrorisierten nach militärischen Ge- sichtspunkten gegliederte, kommunistisch verhetzte Großbanden die Bevölkerung. Den hier eingesetzten Polizeiregimentern, die durch Polizei-Gebirgsjägerei- einheiten verstärkt waren, gelang es, zahlreiche Banden- verbände zu zerschlagen, ihre Talorganisationen zu ver- nichten und durch fortwährende Verfolgung auch der Restgruppen die Gefahr neuer Zusammenstöße zu ver- hindern.

Einheiten der Wasserschutzpolizei führen an den Küsten der besetzten sowjetischen Gebiete, wie im Finnischen Meerbusen und im Schwarzen Meer, polizeiliche und kriegsbedingte Aufgaben, u. a. die Überwachung der Küstenfischerei, Sicherung der Häfen und Küsten, in engster Zusammenarbeit mit der Marine durch. Auch auf den großen Strömen der eroberten Ostgebiete finden sich ihre schnellen Kampfboote, die sich bei der Bekämpfung der Banditen bewähren, deren Verfolgung und Vernichtung nur auf dem Wasserwege möglich ist.

So trägt die deutsche Ordnungspolizei als Kampf- gruppe neben ihren sonstigen großen Kriegsaufgaben in den besetzten Gebieten und in der Heimat bei zum Siege und zur Formung des neuen Europas.

Hier wird der Geist geschliffen!

Silbenrätsel

a — aar — ar — bein — bru
— brun — ce — ci — de — do —
e — e — e — el — fe — fen —
gar — gau — gen — hil — hod —
im — ke — ke — ler — les — lo —
mei — me — mum — ni —
nin — pe — ra — re — rei —
ro — ros — sa — sing — son —
te — tor.

Aus vorstehenden 43 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren An- fangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Tieck ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter:
1. Bienezucht, 2. Stadt in Thürin- gen, 3. Truppenstandort, 4. Feuer- werkskörper, 5. Schweizer Kanton, 6. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 7. Liebesgott, 8. heißer Wüsten- wind, 9. römischer Redner, 10. Schweizer Maler, 11. deutscher Klassiker, 12. Heilpflanze, 13. Ma- terial für feine Schnitzereien, 14. Monat, 15. Unterwassergeschöpf, 16. Einsiedler.

Zahlenkasten

ARISTOTELLES

Singvogel
8 11 5 10
Fluß in Frankreich
Osteuropäer

Jeder Buchstabe der obenstehen- den Schlüsselwörter ist in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Feld einzutragen. Bei richtiger Eintra- gung nennen die Felder von 1—11, fortlaufend gelesen, einen griechi- schen Philosophen.

Ein Erfahrungssatz aus Teilen

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| T | H | E | C | D | F | S |
| N | C | E | N | D | | |
| W | Ü | E | N | D | | |
| N | D | E | N | D | | |
| P | F | E | N | S | T | D |
| S | F | R | E | S | | |
| S | F | E | A | F | E | I |
| O | N | E | H | I | | |
| D | I | R | E | S | | |
| T | N | A | W | I | N | |
| O | E | D | E | A | M | |

Die in der linken Figur durch Umrandung abgegrenzten Buchsta- bengruppen sind auf gleichgestaltete Felder der rechten so zu übertragen, daß die Buchstaben nunmehr — von links oben an zeilenweise ge- lesen — einen Erfahrungssatz er- geben. In der rechten Figur sind einige Buchstaben eingesetzt, um die Lösung der Aufgabe zu erleichtern.

Streichholzspiel

| | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |

Aus neben- stehender Figur sollen 14 Streich- hölzer entfernt werden, derart, daß sechs gleich große Quadrate übrigbleiben. Jede Lösungsform, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

Skataufgabe Nr. 13

Es wird ein Schieberamsch ge- spielt. Mittelhand M. hat nach Weiterschieben des Skates an Hin- terhand H. folgende Karten: Grün Unter (Pik Bube); Eichel Daus, 10, König Ober, 8 (Schell As, 10, König, Dame, 8); Skellen 10, Kö- nig, Ober, 8 (Karo 10, König, Dame, 8). Vorhand V. zog Rot Unter (Herz Bube) an und hatte noch im Blatt: 2 Eichel (Kreuz), 3 Grün (Pik), 4 Rot (Herz). Hin- terhand H. hatte, nachdem er sei- nen Skat gelegt hatte: 1 Unter (Buben), 4 Grün (Pik), 3 Rot (Herz) und 2 Schellen (Karo) und hoffte, Jungfer zu werden. Wo- durch erhielt M. alle Steiche und war somit aufs Ganze gegangen?

Auflösungen aus Nr. 14

Silbestreigramm: 1. Ulms, 2. Karolinger, 3. Goerre, 4. Unterforburg, 5. Ein- baum, 6. Polka, 7. Marine, 8. Fecht- mann, 9. Stearin, 10. Koenig, 11. Nor- den, — Um Krieg zu fuhren, hat man Feind sein können.

Buchstaben-Bau KIEL

Skat-Aufgabe Nr. 12: V. hatte: Eichel (Kreuz) 4; Grün Daus, Ober, 9 (Pik As, Dame, 9); Rot (Herz) 10, 7; Schellen Daus, 10, 8, 7 (Karo As, 10, 8, 7). Spielverlauf: 1. Stich: V. Grün Daus (Pik As), M. Grün 7 (Pik 7), H. Grün 10 (Pik 10) — 21; 2. Stich: V. Schellen Daus (Karo As), M. Schel- len Ober (Karo Dame), H. Schellen 9 (Karo 9) — 14; 3. Stich: V. Schellen 10 (Karo 10), M. Schellen König (Karo König), H. Rot Daus (Herz As) — 25.

Zoologisches Suchrätsel: Meise, Erpel, Eel, Rind, Katz, Affe, Tier, Zehn, Euro. — Meerkrabbe.



Sizilien ist nächst Kreta der südlichste Frontabschnitt der Achsenmächte, nachdem die deutschen und italienischen Streitkräfte ihre Aufgabe, den Feind in Tunis möglichst lange zu binden, erfüllt hatten. Die drei kleinen Sizilien vorgelagerten Inseln, Pantelleria, Linosa und Lampedusa, mußten inzwischen ihren Widerstand gegen die britisch-amerikanischen Angriffe wegen Wasser- und Munitionsmangels aufgeben. Wenn die feindliche Agitation die Einnahme dieser Inseln außerordentlich stark herausgestellt hat, so sei darauf hingewiesen, daß selbst die größte dieser Inseln, Pantelleria, ganz wesentlich kleiner und weniger befestigt ist als beispielsweise Malta, und daß zum Beispiel Linosa nur eine Besatzung von 120 Mann hatte. Die Eroberung der Inseln, von den Briten als der erste Schritt auf das europäische Festland bezeichnet, würde etwa der Einnahme der Kanalinseln Jersey und Guernsey entsprechen, die von deutscher Seite niemals als „erster Schritt auf die britische Insel“ betrachtet wurde.

Unsere Kartenskizze oben zeigt deutlich das Gesicht dieses südlichen Abschnittes der Achsenfront. Die Bergketten des Apennin und des kalabrischen Gebirges setzen sich auf Sizilien fort. Die ganze Insel ist gebirgig oder doch wenigstens bergig und felsig. Das höchste Gebirge erreicht eine Höhe von rund 2000 Metern. Weit darüber hinaus reicht der aus Vulkangestein aufgebaute Ätna mit 3274 Metern. Die wenigen Ebenen Siziliens beherbergen die Städte: Catania, Gela, Licata, Palermo und Milazzo. Das Klima weist heiße, trockene Sommer und sehr milde Winter mit einer Regenzeit von November bis Januar auf. Die Insel ist reich an Erdbeben. Schon im 5. Jahrhundert v. Zw. wurde von diesem Charakter der Insel berichtet. In besonders großer Zahl traten Erdbeben im 14. und 18. Jahrhundert auf. In aller Erinnerung ist noch das Erdbeben von Messina am 28. Dezember 1908. Seitdem hat es größere Beben nicht mehr gegeben. Eine Folge des vulkanischen Charakters sind viele Mineralquellen, Heißwasserquellen und Schlammvulkane.

Sizilien, übrigens die größte Mittelmeerinsel, hat annähernd vier Millionen Einwohner. Seine Geschichte ist außerordentlich bewegt. Als Ureinwohner

gelten die Sikaner, die von den vom Festland eingewanderten Sikulern verdrängt wurden. Phönizische Siedlungen sind aus sehr alter Zeit belegt. Schon in der Mitte des achten Jahrhunderts v. Zw. wandern Griechen ein, die die Insel zum westlichen Mittelpunkt ihrer Kultur machten. Lange bestimmte der Kampf mit Karthago das Schicksal der Sizilianer. Im Lauf der Punischen Kriege fiel Sizilien, das mehrfach Kriegsschauplatz war, den Römern in die Hände. In der Zeit der Völkerwanderung waren zeitweise Vandalen und Ostgoten Herren der Insel. Es folgte Byzanz, dem Sizilien im neunten Jahrhundert von den Sarazenen entrissen wurde. Die Einnahme der Insel durch die Normannen brachte Sizilien unter das Königreich Neapel und die Herrschaft der Staufer, die 1268 dem Franzosen Karl von Anjou erlagen. Gegen den Sieger richtete sich der unter dem Namen „Sizilianische Vesper“ berühmt gewordene Volksaufstand. Die Anjous mußten schließlich nach harten Kämpfen auf die Insel verzichten. In der Folgezeit blieb Sizilien ein Spielball in den Auseinandersetzungen zwischen Habsburg, Frankreich und dem Papst. Seit 1735 wurde die Insel von den Bourbonen regiert. Gegen Napoleon und dessen Schwager Murat, den König von Neapel, konnte sich Sizilien behaupten. Nach manchen Zwischenspielen stürzte 1860 Garibaldi die Bourbonenherrschaft von Sizilien, das 1861 dem neuen Königreich Italien einverleibt wurde. In dem italienischen Dialekt, der heute auf Sizilien gesprochen wird, spiegelt sich diese bunte Geschichte wider. Arabische, griechische und iberische Einflüsse sind unverkennbar und machen das Sizilianische schwer verständlich.

Das sind in großen Zügen Land und Geschichte der Insel, die seit langem vielen deutschen Soldaten bekannt und vertraut ist.

Zeichnungen: Karl Vöster

Unsere Skizze unten zeigt einen Blick auf die südwestliche Küste Siziliens von Kap Granitola bis Licata. Deutlich ist der bergige Charakter der Insel zu erkennen. Die Küste weist an vielen Stellen hohe Steilufer auf.

